



Das „ares.forum“ erscheint mehrmals im Jahr und steht Kunden, Vertriebspartnern und Freunden kostenlos zur Verfügung.

In diesem Forum befassen wir uns mit dem Zinsniveau und erklären, wie die Niedrigzinspolitik der Altersversorgung schadet. Einer aktuellen Allensbach Umfrage zufolge kennen zwei Drittel der Deutschen ihre Altersversorgung nicht und bemerken daher die Auswirkung der Niedrigzinspolitik nicht.

Nun gibt es seit einem Jahr die gesetzliche Rente mit 63 ohne Abschläge – wir attestieren ein Rentendesaster. Lesen Sie, warum!

Geht es um Geldanlage, fürchten Anleger Kursverluste bei festverzinslichen Wertpapieren und Rentenfonds. Erleben wir bereits eine anhaltende Zinswende?

Abschließend empfehlen wir Ihnen auch für kurzfristige Geldanlagen besondere Produkte der Lebensversicherer.

Wir wünschen eine interessante Lektüre.

Andreas Bürse-Hanning,
Vorsitzender des Vorstandes
Aures Finanz AG & Cie. KG

☰ Inhalt

1. Altersversorgung

- Wie die Geldpolitik der EZB der Altersversorgung schadet
- Etwa zwei Drittel der Deutschen kennen ihre Altersversorgung nicht
- Gesetzliche Rente mit 63 – das Rentendesaster

2. Geldanlage

- Erleben wir bereits eine anhaltende Zinswende bei den Festverzinslichen?
- Attraktive Verzinsung mit kurzfristigen Anlagen bei Lebensversicherern

☰ 1. Lebensversicherung

→ Wie die Geldpolitik der EZB der Altersversorgung schadet

Die Niedrigzinsen erhöhen die Kosten für die Altersversorgung, seit 2008 sind sie um jährlich mehr als 13 Prozent gestiegen. Wer diese Inflation nicht durch höhere Sparraten kompensieren kann oder will, wird von der Europäischen Zentralbank (EZB) in die Altersarmut getrieben.

Der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) hat vorgerechnet, was die expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank kostet. Eine Senkung des durchschnittlichen Zinsniveaus um einen Prozentpunkt bedeutet, dass ein Bürger 15 Prozent mehr aufwenden muss, um seine Altersvorsorge stabil zu halten. Grund dafür ist der sich abschwächende Zinseszinsseffekt. In Zeiten niedriger Renditen verliert der für den langfristigen Vermögensaufbau so wichtige Hebel an Wirkung.

Wer also in Niedrigzinszeiten das gleiche Vorsorgeergebnis wie in Normalzinszeiten erzielen will, muss mehr sparen. Wie sehr der Niedrigzins die Kosten der Altersvorsorge in den vergangenen Jahren in die Höhe getrieben hat, ergeben Berechnungen von Olaf Stotz, Professor für Asset Management an der Frankfurt School of Finance.

Demnach musste 2007 ein 35-Jähriger mit einer Lebenserwartung von 79 Jahren monatlich noch 168 Euro sparen, um im Alter seinen Lebensstandard halten zu können. In 2014 waren dafür schon 360 Euro im Monat nötig. Damit sind die Kosten seit 2008 jährlich um 13,5 Prozent gestiegen.

Höhere Sparraten aufzubringen, fällt den Verbrauchern jedoch nicht leicht. Vielen fehlt der finanzielle Spielraum. Die niedrigen Zinsen sorgen für zwei gegenläufige Effekte. Zwar steigt einerseits die Versorgungslücke, zugleich werden aber auch Bankkredite günstiger, was die Verbraucher wiederum dazu verleitet, heute mehr auszugeben.

Das ist auch das Ziel der EZB, die sich von den niedrigen Zinsen auch eine Ankurbelung des privaten Konsums erhofft. Der kurzfristige Konsum ist für viele reizvoller, als das langfristige Vorsorgesparen. Eine gefährliche Fehlsteuerung – dies zeigt sich schon jetzt. Der vom Marktforschungsinstitut GfK ermittelte Index zur Sparneigung der Bundesbürger sank im Januar mit minus 62,6 Punkten auf ein Allzeittief (siehe Grafik).

→ **Etwa zwei Drittel der Deutschen kennen ihre Altersversorgung nicht**

Beim Thema Alterseinkommen und Altersversorgung fehlt den Deutschen der Überblick: Knapp zwei Drittel wissen nicht, wie viel Geld sie im Ruhestand zur Verfügung haben werden. Gerade einmal 29 Prozent können hingegen ihr Alterseinkommen ungefähr beziffern. Das zeigt eine repräsentative Allensbach-Umfrage für den Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV).

Auf die Frage, ob sie ihr voraussichtliches monatliches Einkommen im Alter „ungefähr einschätzen“ können, antworteten nur 29 Prozent mit Ja, 62 Prozent mit Nein. Weitere neun Prozent beantworteten die Frage nicht.

Um den Bürgern mehr als nur ein Gefühl für ihre Einkommenssituation im Alter zu geben,



brauchen sie verständliche und umfassende Informationen. Hilfreich wäre der Aufbau einer Online-Plattform, auf der jeder via PC, Tablet oder Smartphone den aktuellen Stand seines Altersvorsorgekontos ablesen kann – aufgeschlüsselt nach gesetzlicher Rente, betrieblicher und privater Altersversorgung, empfiehlt GDV-Präsident Alexander Erdland.

Aures bietet interessierten Kunden mit dem Instrument der privaten Finanzplanung eine Übersicht über den Stand der bereits aufgebauten Altersversorgung und damit eine fundierte Entscheidungsgrundlage für den Aufbau einer ausreichenden und passenden Altersversorgung.

Weil viele Menschen ihr voraussichtliches Einkommen im Alter nicht kennen, wissen sie auch nicht, wie groß ihre Versorgungslücke ist und wie viel Geld sie daher zusätzlich privat ansparen müssten: Für knapp 60 Prozent ist die Frage nach der erforderlichen monatlichen Sparsumme unmöglich zu beantworten. Zudem zeigen die Ergebnisse der Allensbach-Umfrage, dass die Bürger zumindest in der Tendenz weniger ansparen, als nach eigener Einschätzung notwendig wäre. So legen beispielsweise 14 Prozent der Befragten monatlich weniger als 100 Euro für

die Altersvorsorge zurück, obwohl nur drei Prozent glauben, dass diese Summe ausreichend ist. Erschreckend ist, dass immerhin 15 Prozent zumindest derzeit überhaupt nicht finanziell für ihr Alter vorsorgen können. Angesichts der wachsenden Rentenlücke geradezu alarmierend ist der Befund, dass sich eine große Bevölkerungsgruppe offenbar gar nicht mit dem Thema Altersvorsorge befasst. Exakt diese Schlussfolgerung drängt sich jedenfalls für die fast 40 Prozent der Befragten auf, die ihre laufenden monatlichen Ausgaben für die private Altersvorsorge gar nicht kennen.

Wenn sich bei Ihnen der Wunsch nach einem besseren Überblick über Ihre gesamte Altersversorgung und nach einer fundierten privaten Finanzplanung manifestiert, sprechen Sie uns gerne an.

Was leistet private Finanzplanung?
Private Finanzplanung ist ein Blick in die Zukunft, denn Private Finanzplanung ist eine vernetzte Analyse Ihres wirtschaftlichen und finanziellen Status. Sie enthält eine Bewertung der gesetzlichen und betrieblichen Rentenansprüche sowie eine Bewertung existierender Kapitalanlagen

und Versicherungsverträge. Fundierte und tragfähige Entscheidungen über zukünftige Investitionen sind ohne eine gründliche und ganzheitliche Analyse existenzieller Risiken (z.B. Krankheit, Berufsunfähigkeit, Tod), Ihrer Versorgungssituation im Alter, Ihres Vermögens und Ihrer Kapitalanlagen nur schwer möglich.

Sie erhalten durch die Private Finanzplanung eine umfassende und fundierte Entscheidungsgrundlage. Sie ist eine wertvolle Expertise, mit der Sie Ihre Zukunft bewusst und aktiv planen, steuern und gestalten werden.

→ **Gesetzliche Rente mit 63 – Das Rentendesaster**

Es kommt, wie es kommen musste. Die Rente mit 63 wird stärker nachgefragt, als ursprünglich von der Politik prognostiziert.

Bis Ende April wurden rund 300.000 Anträge gestellt. Dies teilte die Deutsche Rentenversicherung mit. Die Rente mit 63 wurde zum 1. Juli 2014 eingeführt. Seitdem können Versicherte, die mindestens 45 Versicherungsjahre in der gesetzlichen Rentenversicherung aufweisen, die Altersrente ab 63 Jahren ohne Abschläge in Anspruch nehmen.

Keine Überraschung: Das Rentengeschenk wird auch tatsächlich von fast allen in Anspruch genommen, die dazu berechtigt sind. Die Konsequenz ist nun, dass die Kosten aus dem Ruder laufen: Von den ursprünglich geschätzten 174 Milliarden Euro bis 2030 sind wir bereits heute weit entfernt.

Experten rechnen mit Kosten von mehr als 233 Milliarden Euro – das war die pessimistischste Prognose aus der Diskussion um das Rentenpaket im vergangenen Jahr. Diese wurde von der Regierung immer wieder empört als Phantasie zurückgewiesen.

Aber es konnte ja niemand damit rechnen, dass ein Geschenk auch angenommen wird.

2. Geldanlage

→ **Erleben wir bereits eine anhaltende Zinswende bei den Festverzinslichen?**

Ob sich die Rentenmärkte am Ende ihres Kurshöhenflugs befinden und damit den Tiefpunkt der Renditen erreicht haben, fragen sich derzeit die Anlageprofis. Gute Argumente sprechen dagegen.

Wie kann es sein, dass die Bereitstellung von Geld in den letzten Monaten nicht nur keine Zinsen einbrachte, sondern sogar Kosten verursachte? Negative Zinsen sind eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Mehr als ein Drittel der festverzinslichen Wertpapiere (Bonds) war in der Spitze von dieser paradoxen Situation betroffen. Ende Mai waren es „nur“ noch 25 %.

Von 0,08 auf knapp 1 Prozent pro Jahr. Die Rendite für zehnjährige Bundesanleihen kletterte von Mitte April bis Anfang Juni um mehr als das Zehnfache. Rund um den Nullpunkt erscheint jede Veränderung enorm, auch wenn nüchtern betrachtet immer noch sehr geringe Zinssätze angeboten werden. An den Anleihemärkten sorgt der Zinsanstieg für gehörigen Wirbel. Grund: Steigen die Renditen von Anleihen, fallen ihre Kurse. Auch Rentenfonds machen dann Verlust. Es kommt hinzu, dass immer mehr Marktteilnehmer von einem Anstieg der Leitzinsen in den USA ausgehen, was ebenfalls Kursverluste bei den Rentenpapieren nach sich ziehen würde.

Es gibt allerdings ein sehr gutes Argument gegen die Befürchtungen einer Zinswende, das ist die quantitative Lockerung der Geldpolitik durch die Europäische Zentralbank (EZB). Die EZB hat mit ihrem Anleiheaufkaufprogramm gerade erst begonnen und bisher nur etwa 10 % der angekündigten Käufe umgesetzt. Die anhaltende Nachfrage der EZB wird einem Nachfrageeinbruch und damit Kursverlusten weiterhin entgegenwirken.

Es hat sich auch in der Vergangenheit noch niemals wirklich ausgezahlt, die Politik der Zentralbank bei Anlageentscheidungen unberücksichtigt zu lassen. Dies gilt ganz be-

sonders bei der EZB, die über den Anleiheaufkauf weitere 1,14 Billionen Euro in die Märkte pumpen wird, um die Zinsen niedrig zu halten und die Kreditvergabe und damit die Wirtschaft anzukurbeln.

Daher sehen wir auch weiterhin keine Gefahr für eine anhaltende Zinswende und damit einhergehende Kursverluste.

→ **Attraktive Verzinsung mit kurzfristigen Anlagen bei Lebensversicherern?**

Seit sich die Geldmarktzinsen auf einem historischen Tief bewegen, bewegen sich die Zinssätze der Banken für Sichteinlagen und Termineinlagen inzwischen im Bereich von 0,05 bis 0,20 %.

Eine sichere Anlagealternative bieten in dieser Situation Lebensversicherungsangebote – nachfolgend ein Beispiel:

- *Standard & Poors Rating des Anbieters: AA (stable)*
- *Kondition: 0,4 %, garantiert jeweils für den Monat des Zahlungseingangs und die beiden Folgemonate, also für drei Monate*
- *Angebot für Privatkunden und Unternehmen, Stiftungen und Vereine, aber nicht für Finanzdienstleister*
- *Maximale Anlagesumme: € 500.000, auf Anfrage darüber mit reduzierten Konditionen*
- *Kündigungsmöglichkeit: Jederzeit mit einer Auszahlung innerhalb von fünf Arbeitstagen*

Auch für längerfristige Anlagezeiträume sind attraktive Anlagerenditen (z.B. für drei Jahre 0,68 %, fünf Jahre 1,44 % oder für zehn Jahre z.B. 2,75 %) bei einer monatlichen Verfügbarkeit des eingesetzten Kapitals möglich. Sprechen Sie uns bei Bedarf einfach an.



FAX ANTWORT

+49 / (0) 2 08 / 81 08 20 - 20

Name:

Vorname:

Straße:

Ort:

Telefon tagsüber:

Telefax:

e-mail:

Bitte senden Sie mir das aures.forum in Zukunft:

- per Post
- per Email
- per Telefax

Ich wünsche weitere Informationen und /oder eine persönliche Beratung zu den Themen:

- Private Finanzplanung
- Altersversorgung
- Kurzfristige Geldanlage
- Investmentfonds

Herausgeber:

Aures Finanz AG & Cie. KG

Reichspräsidentenstraße 21-25

45470 Mülheim an der Ruhr

Tel. 02 08 - 81 08 20

info@aires.ag

www.aires.ag

Aures Finanz AG & Cie. KG

Höfinger Straße 16

70499 Stuttgart

Tel. 07 11 - 88 20 07 30

Anmerkungen:
